

lebendig durch seinen Tod, während unsere modernen Freiheitsdichter durch ihr Leben ihre Gedichte tödten.

Indessen sprach sich auf einer anderen Seite eine ganz eigenthümliche neue Richtung in der Tragödienichtung aus. Werner gab das Zeichen mit seinen Söhnen des Thales und dem vierundzwanzigsten Februar. Ihm folgten Müllner, Houwald, Grillparzer mit ihren Schicksalstragödien, welche als Nachahmung des antiken Drama und seines allwaltenden Fatums, seiner nimmerruhenden Nemesis gelten sollten, in Wahrheit aber doch größtentheils Uebertreibungen zu Tage brachten, die vor lauter Schicksalsmaß das Maß der gesunden Vernunft und der Schönheit überschritten. In diese Reihe gehören die Schuld, das Bild, die Ahnfrau u. s. w. Auf bessere Weise arbeiteten Iffland, Eckhof, Schröder, die großen, hochgebildeten Schauspieler, mit unermüdetem Eifer für das Theater. Iffland's bühnengerechte Familienstücke halten sich noch jetzt hier und da auf den Brettern; Eckhof bearbeitete französische Dramen, Schröder suchte Shakespearische Stücke der deutschen Bühne anzupassen, wobei denn freilich manche, nicht wohl erklärbare Seltsamkeit zum Vorschein kam, wie z. B. daß zum Besten des mittheidigen Publikums Hamlet am Leben bleibt. — Der fruchtbarste und leichtfertigste unter den Theaterdichtern (wollen wir Frau von Weisenthurn und unsere moderne unerschöpfliche Schauspielfabrikantin Birch-Pfeiffer ausnehmen) war Kogebue, dessen Schau- und Lustspiele ganz Deutschland überschwemmt. Verschmähte ja selbst Goethe nicht, in Weimar Kogebue'sche Stücke auf die Bühne zu bringen, denen in gewisser Art Gerechtigkeit widerfahren zu lassen er nicht Anstand nahm.

Indem wir eine große Anzahl dramatischer Kunstjünger mit Stillschweigen übergehen, wenden wir uns zum Roman, welcher aus der sentimental-langweiligen Periode eines Hermes („Sophiens Reisen von Memel nach Sachsen“) und seiner Nachahmer durch Hippel, Wezel und Thümmel sich einer freien humoristischen, nur allzu leichtfertigen Richtung zuwandte, am meisten durch Sterne's empfindsame Reise angeregt, die nicht aufhörte, in Deutschland große Wirkung zu thun.

Den Gipfel und die Blüthe des deutschen humoristischen Romans finden wir in Jean Paul Friedrich Richter (1763 bis 1825), als Dichter kurz Jean Paul genannt. Kaum ist je ein Schriftsteller zu gleicher Zeit so übermäßig bis in den Himmel erhoben und so bitter gerügt worden, als Jean Paul. Dieser Kontrast mag wohl in seinem eigenen Wesen begründet sein, in welchem die entferntesten Gegensätze in und neben einander liegen. Seine überschwengliche Sentimentalität hat nur einen kleinen Schritt bis zum letzten Humor, wie seine Idealität sich am meisten in den kleinen Vorkommnissen des gewöhnlichen Lebens gefällt. Stets überquellend, sei es von schwärmerischen Gefühlsergüssen oder lüh-